



Fakten

*Siebenbrunnengasse 29
1050 Wien*

Baujahr: 1873 bis 1873

Wohnungen: 10

Architekt: Josef Stranner

Wohnen in Wien

Im 19. Jahrhundert wuchs als Folge der massiven Industrialisierung die Arbeiterschicht stark an, die Einwohnerzahl Wiens explodierte, vor allem auch durch den Zuzug aus den ländlichen Gebieten der Donaumonarchie. Die nötigen Wohnungen wurden nahezu ausschließlich von Privaten gewinnorientiert gebaut. Mietskasernen mit so genannten "Bassena-Wohnungen" - Zimmer, Küche, Wasser und WC auf dem Gang - entstanden. Viele mussten diese kleinen Wohnungen (zwischen 20 und 30 Quadratmetern) noch mit Bettgebern und Untermietern teilen, um die Miete zahlen zu können. In den Jahren des Ersten Weltkrieges stagnierte die Bautätigkeit.

Geschichte

Nach dem Franziszeischen Kataster ist an der Straßenseite ein kleines Gebäude verzeichnet, der übrige Grund war um 1830 noch unverbaut. Das 1873 errichtete Mietshaus wurde mehrfach aus- und umgebaut. Auch ein häufiger Eigentümerwechsel der Liegenschaft ist nachweisbar. 1971 gelangte die Immobilie in den Besitz der Gemeinde Wien. Etwa zur selben Zeit sollten drei mehrgeschoßige Wohnhäuser in der Gartenanlage errichtet werden - aus dieser Planung wurde jedoch lediglich das Postgebäude zur Stollberggasse ausgeführt. Die Nebengebäude im Park wurden 1983 bzw. 1988 im Zuge der Sockelsanierung abgerissen. Um den großen Garten erhalten zu können, gestalteten die Bewohner des Gebäudes diesen mithilfe der "Agenda 21", einem entwicklungs- und

umweltpolitischen Aktionsprogramm, als öffentliche Parkanlage.

Die Architektur ...

Das viergeschoßige Wohnhaus in der Siebenbrunnengasse 29 ist im Stil eines Gartenpalais erbaut. Eine parkähnliche Grünfläche trennt das Gebäude von der Straße. Der kubische, symmetrisch gegliederte, dreigeschoßige Baukörper weist zwei Seitenrisalite auf, die den Mittelteil des Wohnhauses regelrecht einrahmen. Die mit reichhaltigem Dekor im Stil der Neorenaissance geschmückte Fassade täuscht über die tatsächliche Form eines Mietshauses hinweg. So finden sich in der vertikalen Gliederung alle Elemente eines Palais des 19. Jahrhunderts.

Im ersten Stock ist über einem massiven Erdgeschoß ein klassisches, pompöses Piano nobile ausgebildet. Ein mittiger Balkon und die zu dessen optischer Erweiterung in der Fensterbrüstungszone vorgeblendeten Einzelsäulen setzen in dieser Etage einen besonderen Akzent. Über diesem Hauptgeschoß erheben sich zwei weitere Stockwerke, deren reichhaltiger plastischer Dekor mit der Wichtigkeit der Ebenen nach oben hin abnimmt. Die oberste Etage ist als einzige mit einer durchgehenden Pilastergliederung versehen, sämtliche Stockwerke sind durch Zwischengesimse voneinander getrennt. Den Übergang zur Dachzone bildet ein reich ausgestalteter, ornamentaler Fries. Besonders hervorzuheben sind auch das prächtig geschmückte, zentrale Portal

sowie die beiden ehemaligen Gasleuchten, die dieses beeindruckend flankieren.

Der Name

Die Siebenbrunnengasse erhielt ihren Namen vor 1872. Als Namensgeber fungierten die sieben Brunnen der einzelnen Bereiche Margaretens, über die vor allem die kaiserliche Burg Ferdinand I. im 16. Jahrhundert mit Wasser versorgt wurde. Später speiste diese Hofwasserleitung auch den Gemeindebrunnen am Margaretenplatz im heutigen 5. Bezirk.

Architekten

Josef Stranner - Keine biografischen Daten verfügbar.

Frauen- und Wohnbaustadträtin Kathrin Gaal:

*"Unsere Gemeindebauten sind weltweit einzigartig.
Die Hofbeschreibungen laden Sie dazu ein,
deren Geschichte, Vielfalt und Schönheit
näher kennenzulernen"*